



Handverlesen: Calendula-Blüten für die Baby-Pflegeserie werden im Heilpflanzengarten in Schwäbisch Gmünd von Hand gepflückt.

FOTOS: WELEDA

Weleda blüht wieder auf

Wegen Millionenverlusten hat der Arzneimittel- und Kosmetikerhersteller aus Schwäbisch Gmünd die Führungsebene verschlankt

Von Tanja Schuhbauer

SCHWÄBISCH GMÜND - Ihre Blüten leuchten orange, ihre Blätter sind behaart, und von der Sonne kann sie nicht genug kriegen: Calendula – die Ringelblume – gedeiht nicht nur in heimischen Gärten, sondern wächst biologisch-dynamisch als Rohstoff im Heilpflanzengarten der Weleda AG auf der Hochebene bei Schwäbisch Gmünd. Hier befindet sich die Hauptproduktionsstätte des 91 Jahre alten Unternehmens, das aus Pflanzen wie Rosen, Lavendel, Citrus, Sanddorn oder Granatapfel duftende Naturkosmetik herstellt, die in Drogerien, Apotheken und großen Supermärkten verkauft wird. Weleda-Produkte sind nicht nur bei Öko-Freaks beliebt, dennoch steckt das Unternehmen in Schwierigkeiten.

Für Calendula ist im Hochsommer Erntezeit. Dann steht das Gärtner-Team um Agraringenieur Michael Straub in der Früh um 7 Uhr mitten im Blumenfeld in Wetzgau. Der Heilpflanzengarten ist mit einer Größe von etwa 30 Fußballfeldern der größte Europas und das Herz von Weleda. „Wir haben in diesem Jahr 2500 Kilogramm Calendula-Blüten geerntet“,

sagt Straub. Wohlbeachtet: von Hand und unbedingt am Vormittag, wenn Calendula am frischesten ist. Nur so bleibt ihre hohe Qualität und ihre gewünschte Wirkung erhalten.

Calendula ist eine der vielseitigsten und wirksamsten Heilpflanzen. In der anthroposophisch erweiterten Medizin nimmt sie bei Verletzungen der Haut eine zentrale Stellung ein. Sie reinigt das Wundgebiet, lindert Entzündungen und fördert die Bildung von neuem Gewebe.

Auf Erfahrung gebaut

Diesen positiven Einfluss der Heilpflanze nutzt Weleda seit fast einem Jahrhundert. Michael Straub ist so etwas wie ein Nachschlagewerk auf Beinen. Er referiert weltweit über ökologische Landwirtschaft, Heilpflanzenforschung und Artenschutz und hat das Buch „Die magischen 11 der heilenden Pflanzen“ geschrieben. „Von 35 000 Pflanzenarten, die als Heilpflanzen verwendet werden, sind erst 20 durch naturwissenschaftliche Methoden und klinische Tests als solche nachgewiesen“, sagt Straub. „Wir können nicht warten, bis die Naturwissenschaft alles untersucht hat. Wir bauen auf die Er-

fahrung.“ Die ist Weledas Schatz. Thomas Armbruster, Leiter der Tinkturenherstellung, erklärt es so: „Wir produzieren Stoffe, die jahrhundertlang von Hexen hergestellt wurden. Aber wir tun es in einem größeren Maßstab.“

Transportiert wird das geerntete Calendula bis heute nicht. Nach der Ernte in Wetzgau wird sie dort direkt verarbeitet, um eine hohe Qualität zu garantieren. Für die Aktiengesellschaft gehört eine ungewöhnliche Zielgruppe zu den wichtigsten Multiplikatoren: die Hebammen. Ob Calendula-Bad, Wind- und Wetterbalsam oder Calendula Kinder-Zahngel – die handgeerntete Blume in Tuben und Fläschchen empfehlen Hebammen gerne. „Die Pflegeserie ‚Baby & Kind‘ gehört zu unseren Top-Produkten“, sagt Weleda-Sprecher Tobias Jakob. Für viele Frauen sei der Einstieg in die Weleda-Welt.

Markt für Bioprodukte wächst

Aus Neulingen werden Stammkunden, die Weleda gut brauchen kann. Denn seit einigen Jahren spritzen immer mehr Bioprodukte aus dem Boden. Naturkosmetik-Produkte in Drogerien, Supermärkten und Biolä-

den werden zahlreicher, die Umsätze höher: Auf 21 Milliarden Euro schätzt der US-Marktforscher Kline Group laut Wirtschaftswoche den Markt weltweit und erwartet bis 2016 ein Plus von jährlich zehn Prozent auf 34 Milliarden Euro. Ein Kuchen, von dem auch Discounter wie Aldi ein Stück abbauen möchten. Mittlerweile prangt auf dem Granatapfel-Duschgel von Aldi sogar dasselbe Qualitätssiegel wie auf dem von Weleda: Das noch relativ unbekanntere Logo „Natrue“ steht für natürliche und biologische Inhaltsstoffe, sanfte Herstellungsprozesse und umweltfreundliche Praktiken. Es entspricht dem, was Demeter-Logo für Nahrungsmittel ist: Es verlangt die strengsten und ökologisch anspruchsvollsten Bedingungen.

Ein schwieriges Umfeld für den Pionier aus Schwäbisch Gmünd, an dem die von Steiner (siehe Kasten) gegründete Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft in Dornach bei Basel und die Ita-Wegman-Klinik im benachbarten Arlesheim jeweils 40 Prozent der Anteile hält. Die Zahlen sprechen für sich: Bei einem rückläufigen Umsatz von 307,5 Millionen Euro machte Weleda 2011 einen Verlust von 8,3 Millionen Euro – das war doppelt so viel wie im Vorjahr. Um Kosten zu sparen, hat Weleda zum 1. Juni die Geschäftsleitung um drei Posten reduziert und die Geschäftsbereiche Naturkosmetik und Arzneimittel zusammengelgt.

Lange Anlaufzeit

Weleda-Sprecher Tobias Jakob schildert die Lage positiv. „Es ist erfreulich für uns, dass die Menschen mehr Bio und mehr Natur wollen. Aber Weleda ist Vorreiter.“ Für die Millionenverluste nennt er andere Gründe als den Wettbewerb: „Unsere Struktur war zu kompliziert. Manche Stellen waren doppelt und dreifach besetzt.“ Um diese Kosten zu senken, wurden Teile des Unternehmens neu organisiert. Weleda habe zudem viel zu optimistisch geplant: Die Einführung der Granatapfel-Serie 2010 löste zwar einen starken Wachstumsimpuls aus. Doch 2011 habe sich dieser

Anthroposophische Unternehmenswerte

Weleda begann im Jahr 1921 als pharmazeutischer Laborbetrieb mit eigenem Heilpflanzengarten in Schwäbisch Gmünd. Heute

ist die Weleda AG Arlesheim eine Aktiengesellschaft mit Hauptsitz in Arlesheim (Schweiz) und einer Niederlassung in Schwäbisch Gmünd. Die Weleda-Gruppe besteht weltweit aus 17 Mehrheitsbeteiligungen. Weleda ist in rund 50 Ländern vertreten und beschäftigt rund 2000 Mitarbeiter, 777 davon in Deutschland. Der Umsatz lag im Jahr 2011 bei 307,5 Millionen Euro (2010: 308,3 Millionen Euro). Der Jahresverlust bei 8,3 Millionen Euro (2010: 3,8

Millionen Euro). Die Firma Weleda produziert 1400 Fertigarzneimittel und nahezu 100 Naturkosmetikprodukte.

Anthroposophie ist das Ergebnis der Forschung Rudolf Steiners. Praktisch entwickelt wurden auf dieser Grundlage die Waldorfpädagogik, der biologisch-dynamische Landbau, eine am Sozialen orientierte Wirtschaft und die anthroposophische Medizin und Pharmazie. Anthroposophie will als Wissenschaft vom Geist helfen das materialistische Natur- und Weltbild zu ergänzen. Anthroposophen sprechen dabei von den übersinnlichen Seinsebenen Leben, Seele und Geist. (tas)



nicht mehr so positiv ausgewirkt wie erhofft. „Das Problem: Wir hatten kein neues Produkt.“

Ein neues Produkt zu entwickeln, ist bei Weleda allerdings eine schwierige Sache. „Wir müssen schon heute anbauen, was unser Marketing in zwei Jahren verkaufen will“, sagt Thomas Armbruster, Leiter der Tinkturen-Herstellung. Das Geschäft mit Heilpflanzen erfordert Zeit. Allein das Extrahieren einer Pflanze dauert bis zu fünf Monate. Dazu kommt, dass es die Rohstoffe in der erforderlichen Qualität meist nicht zu kaufen gibt. Deshalb müssen bei neuen Projekten die Pflanzen erst angesät werden. Für das Bio-Sesamöl zum Beispiel unterstützt Weleda mexikanische Kleinbauern mit Erntemaschinen und verhindert so gleichzeitig ein Abwandern in die Slums der Großstädte. Oder Afrika: Ein Pfeilgift afrikanischer Jäger wird seit mehr als 100 Jahren als Mittel bei Herzbeschwerden eingesetzt.

Entscheidend für Weleda ist der ganzheitliche Anspruch: Bei der Beschaffung der Rohstoffe zählt der schonende Umgang mit Umwelt, Mitarbeitern, Zulieferern und Part-

nern. Die Projekte sollen langfristig und sozial angelegt sein, die Löhne fair. Das Engagement reicht vom CO₂-neutralen Transport und der Bewässerung bis zur Verpackung, vom betriebseigenen Waldorfkindergarten bis zum Weleda-Generationen-Netzwerk, bei dem sich Mitarbeiter und Weleda-Rentner gegenseitig im Alltag helfen. Mit diesem Anspruch braucht Weleda drei bis vier Jahre um ein neues Körperpflegeprodukt zu entwickeln, für Arzneimittel bis zu zehn Jahren. „Trendhopping geht nicht“, sagt Thomas Armbruster. „Wir wollen die Trendsetter sein.“

Mit Blick auf die Kopien der Wettbewerber scheint die Rechnung aufzugehen. Auch die Zahlen sehen nach der Einführung neuer Körperpflegeleistungen mit Rose, Sanddorn und Malve wieder rosiger aus: Im ersten Halbjahr 2012 erzielte Weleda ein Umsatzplus von fünf Prozent – und baut auf das Vertrauen der Kunden. „Unser Ziel ist nicht, jedes Jahr eine neue Pflanze auf den Markt zu bringen. Wir entwickeln kein Produkt, nur weil die Pflanze schön aussieht. Wir wollen, dass etwas dahintersteht“, sagt Jakob.



Von der Ernte direkt in die Produktion: Die Ringelblume wird in Schwäbisch Gmünd angebaut (oben) und direkt verarbeitet. Auch die Weleda-Öle werden in Schwäbisch Gmünd produziert. Aber nicht alle Weleda-Produkte kommen von dort. Duschgel wird in der Schweiz produziert, Deo in Frankreich.

Späte Versöhnung mit einem unbequemem Hirten

Regensburg verabschiedet Erzbischof Georg Ludwig Müller

Von Michael Lehner

MÜNCHEN - Der Abschied für einen unbequemem Erzbischof: Regensburgs Katholiken haben Georg Ludwig Müller gestern so gefeiert, wie es in der fast zehnjährigen Amtszeit des streitbaren Theologen nur selten vorkam. Müller, der nun als Präfekt der Glaubenskongregation der dritte Mann in der Vatikan-Hierarchie ist, wünscht den Gläubigen „Einsicht und Verständnis, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt“.

Schon als der mit Regensburg eng verbundene Papst den Arbeitersohn aus Mainz-Finthen im vergangenen Juli in sein neues Amt berief, wurde

so manches Urteil revidiert: Müller war zwar ein strenger, aber auch ein gerechter Hirte, heißt es nun immer öfter. Und erinnert wird auch daran, dass der Erzbischof bei seinem Amtsantritt wahrlich eine einfachen Bedingungen vorfand: Es gab verurteilte Missbrauchskandale, verschorene Seelschaften und ein schwieriges Verhältnis zwischen dem Klerus und den Laiengemeinden, die der neue Erzbischof weitgehend entmachtete.

Respekt verschaffte sich Müller aber auch mit einer konsequenten Position zur Piusbrüderschaft, die im Bistum Regensburg ein Priesterseminar unterhält und dort großen

Zulauf hat. Der Erzbischof erteilte den Kirchenrebellen Hausverbot für die katholischen Einrichtungen der Diözese und führte mit ihnen eine konsequente Auseinandersetzung in der Sache – etwa über das mittelalterlich geprägte Piusbrüder-Bild von der Hölle, das Müller als „wahre Crux der Verkündigung“ empfand, weil es dem Zutrauen zu einem göttigen Gott entgegensteht.

Hausverbot für Piusbrüder

Nun, als Nachfolger des Papstes im Amt des Präfekten der Glaubenskongregation, ist der ehemalige Regensburger Erzbischof in maßgeblicher Funktion an den Ausschussver-

handlungen zwischen Vatikan und Piusbrüdern ebenso beteiligt wie an den Auseinandersetzungen um die in Deutschland besonders wichtigen Fragen zur Einheit und Verschiedenheit der christlichen Konfessionen. Etwa zur Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den katholischen Sakramenten.

Erzbischof Müller, der in München Dogmatik lehrte und bei Kardinal Karl Lehmann, dem langjährigen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Theologie studierte und promovierte, war schon im Auftrag der Bischofskonferenz lange Jahre für den interkonfessionellen Dialog zuständig. Er ist ein profun-



Abschied von Regensburg: Erzbischof Müller.

FOTO: DPA

der Kenner des Protestantismus und genießt dort großen Respekt.

Nebenbei: In Rom hat Erzbischof Müller die ehemalige Wohnung des Kurienkardinals Joseph Ratzinger bezogen. Der Papst überließ dem Landsmann, der zu seinen Vertrauten zählt, große Teile seiner persönlichen Bibliothek. Philipp Graf von und zu Lerchenfeld, Diözesankomiteevorsitzender in Regensburg und Landtagsabgeordneter der CSU, sagte zum Abschied des streitbaren Hirten: „Viele Gläubige und nicht wenige Journalisten haben leider in Regensburg nur einzelne der vielen Facetten dieses Mannes und seines Wirkens wahrgenommen.“